

Carly Wilson

Myriad High
Was Hannah nicht weiß

Carly Wilson

Myriad High

Was Hannah nicht weiß

dtv

**Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
www.dtv.de**



Originalausgabe
© 2017 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München
Dieses Werk wurde vermittelt durch die
Literaturagentur Kai Gathemann
Umschlagbild und -gestaltung: Carolin Liepins
Gesetzt aus der Arno pro 11/14
Satz: Fotosatz Amann, Memmingen
Druck und Bindung: CPI – Ebner, Ulm
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-74031-9

WIKIPEDIA

Die freie Enzyklopädie

5

Myriad Campus (Stemford, Kalifornien)

Myriad Campus ist der Unternehmenssitz der **High-Tech Myriad Corporation** und befindet sich in **Stemford**, Kalifornien. Er entstand in den Jahren 1995–2012 unter der Leitung von **Prof. John Montgomery (*1967–2017)** und **Dr. Deborah Steiner (*1970)**.

Prof. John Montgomery setzte sich sein Leben lang dafür ein, technische Erfindungen zum Wohl der Menschheit nicht nur den großen Konzernen zugänglich zu machen, sondern den Endnutzern selbst. Hierbei verzichtete er bewusst auf die riesigen Profite, die möglich gewesen wären, und ließ Firmengewinne wieder in den Campus zurückfließen oder unterstützte soziale Projekte. Seine Vision war eine Welt, in der die Technik jedem Menschen, egal aus welcher sozialen Schicht, zu einer erhöhten Lebensqualität verhilft.

Die **Myriad Corporation** ist weltbekannt für ihre bahnbrechenden technologischen Erfindungen, die das Leben von Menschen auf der ganzen Welt revolutioniert haben. Zu erwähnen sind hier insbesondere die **Myriad-Mini-Drohnen™** mit Wärmebildkamera, die mittlerweile weltweit eingesetzt werden, um Vermisste zu finden, und die **Myriad-Zell-Drohnen™**, die seit einigen Jahren erfolgreich im menschlichen Körper nach Krankheitsherden suchen. Ebenfalls auf medizinischer Ebene helfen die weltberühmten **Myriad-USB-Zell-Sticks™**, die ein mit dem Gehirn verbundenes **Add-on–**

Memory für Alzheimerpatienten und Amnesiepatienten bieten.

- 6 Mit der Einführung von **My-Movie™** hat sich Myriad Corp im Jahr 2016 daneben auch einen Löwenanteil auf dem Unterhaltungsmarkt gesichert. **My-Movie™** macht es jedem möglich, einen nach persönlichen Vorlieben zusammengestellten Film in jedem beliebigen Genre zu produzieren. Die ursprünglich nur auf populäre Schauspieler ausgerichtete Version A wurde von den Nutzern nahezu sofort durch Version B ersetzt, in der Freunde und Bekannte aus den eigenen Handy-Kontakten sämtliche Rollen besetzen und als mittelalterliche Krieger, außergalaktische Wesen, Abenteurer, Wikinger, Detektive oder Liebespaare auftreten.

Für das Jahr 2017 hat **Myriad-Corp** die innovative Technik **My-Wave™** angekündigt, welche laut Dr. Deborah Steiner das Erlebnis Computerspiel in eine völlig neue Dimension katalysieren wird.

Die Büroflächen, Privathäuser, Forschungslabore und Service-Einrichtungen sowie die dazugehörige **Myriad Highschool** nehmen eine Fläche von zwanzig Quadratkilometern ein. Die Anlagen umfassen die Highschool mit dem dazugehörigem Internat, Parks und Grünflächen, einen künstlich angelegten See, Labore, Büros und Forschungseinrichtungen, davon vier Gebäude mit Zugangsbeschränkung und unterirdischen Bereichen.

Weiterhin befinden sich Restaurants, ein Kino, eine Eissporthalle, diverse Sportanlagen, Fitnessclubs, mehrere Schwimmbäder, Supermärkte und verschiedene Service-Einrichtungen auf dem Campus. Außerdem ein Krankenhaus, ein Campus-Security-Service und die Wohnviertel für die Angestellten. Zum Campus gehören auch ein kilometerlanger Strand sowie

ein botanischer Garten und ein Meerwasseraquarium. Die beiden letzteren befinden sich auf dem Gelände der **Myriad Highschool**. Im gesamten Campusgebiet gibt es kostenloses WLAN und sämtliche Anlagen werden mit Solarenergie betrieben. 7

Den Mitarbeitern sowie den Highschool-Schülern werden kostenlose E-Autos, Fahrräder und Segways zur Nutzung auf dem Campusgelände zur Verfügung gestellt.

Myriad Highschool

Ort: **Stemford, Kalifornien**

Trägerschaft: Privat

Gegründet: 1999

Direktor: Stan Malleroy

Schüler: 500

Maskottchen: Weißer Hai

Website: www.Myriadhigh.com

Motto: *Changing lifes forever through Technology.*

Geschichte: **Myriad High** wurde im Jahre 1999 gegründet, um den Kindern der **Myriad**-Angestellten eine Bildung auf modernstem Niveau unter Nutzung aller technischen Möglichkeiten der Corporation zu bieten. Drei Jahre später kam das **Myriad** Internat hinzu, um eine vom Aufenthaltsort der Eltern unabhängige Schulbildung zu gewährleisten. Ein Besuch der **Myriad Highschool** ist nur Kindern von **Myriad**-Angestellten gestattet, gilt als Privileg und bietet außerordentliche Möglichkeiten des Lernens und der Persönlichkeitsentfaltung.

Unterrichtsangebot: **Myriad High** bietet neben den traditionellen Fächern jede Menge neuer und innovativer Wahl-

oder Pflichtkurse. Dazu gehören *Produkt-Testing*, *Bio-Fuse*, *Kultprodukte*, *Offline leben* oder *Cyberspuren*. Ein wichtiger Schwerpunkt des Lehrplanes sind die eigenen Erfindungen der Schüler.

8 Sport: Myriad High hat ein erfolgreiches Footballteam, die *White Sharks*. Zusätzlich zu den üblichen Sportarten wie Baseball, Fußball, Schwimmen, Cheerleading, Basketball und Langstreckenlauf gibt es ein Angebot an Risikosportarten wie Parcoursklettern, Mountainbiking, Tauchen, Bungee-Jumping, Rafting und Paragliding.

Traditionen: Alljährlich finden in **Myriad High** der Homecoming-Ball (Oktober), eine Talentshow, mehrere Theateraufführungen, das Halloween-Spektakel, der Tolo-Ball (März), der Debattierwettbewerb, das Schulsportfest, die Austauschwochen mit internationalen Schülern sowie der jährliche Abschlussball Prom (Juni) statt.

Hannah

»Einen Latte macchiato, bitte«, sagte Hannah nun zum bereits **9** dritten Mal mit fester Stimme und presste ihre Hand auf den Scanner. Das verdammte Ding erkannte ihren Fingerabdruck einfach nicht, es war zum Verrücktwerden. Hinter ihr hatte sich bereits eine Schlange gebildet, in der erstes Murren zu hören war.

»Mann, mach hin«, sagte jemand. »Wir stehen hier nicht zur Polonaise an.«

»Bitte rechten Daumen auflegen«, ertönte die sanfte und melodische Stimme aus dem Lautsprecher. Zeitgleich dazu erschien ein Bild auf dem Display, das demonstrierte, welches der rechte Daumen war und wie man ihn auf den Sensor pressen sollte. Für die ganz Dummen wahrscheinlich, dachte Hannah entnervt, die links nicht von rechts unterscheiden konnten und ihren Daumen nicht von ihrem großen Zeh. Und zu denen sie offensichtlich gehörte, denn der Coffeestar spuckte immer noch keinen Kaffee für sie aus.

Großartig, wirklich großartig, sich gleich am ersten Tag vor versammelter Mannschaft so zu blamieren. Herzlich willkommen an der Myriad Highschool, Hannah. Du hast deinen Status als technisch minderbemittelte Vollidiotin bereits in den ersten zwei Minuten erfolgreich etabliert. Ein neuer Schulrekord!

»Komisch, bei mir ging es. Wir können uns meinen teilen, wenn du willst«, bot ihre Freundin Sophie an. Sie wartete neben ihr, in der Hand einen großen Becher mit Haselnusskaffee, der seinen spektakulären Höhepunkt in einer Milchschaumkrone mit Krokantstreuern und Karamellsirup fand. Supersüß, genau wie Sophie mit ihren seidigen blonden Haaren, den immer leicht erstaunten dunklen Augen und dem kleinen Schmollmund.

»Ist lieb von dir, aber danke.« Hannah biss die Zähne zusammen und presste ihre Hand so hart auf den Scanner, dass es fast wehtat. Sophies Zuckergebräu würde sie sowieso nicht runterbekommen. »Ich schaff das schon.«

10 »Dein Latte macchiato, Hannah Montgomery«, säuselte die elektronische Stimme jetzt endlich. Ein kurzes Zischen ertönte, die kleine Glastür öffnete sich und ein dampfender Kaffeebecher erschien. Hannah atmete auf.

»Wird ja auch Zeit.« Der Junge hinter ihr drängte Hannah zur Seite. »Doppelter Espresso-Schoko-Frappuccino, extra large«, befahl er der Maschine und legte seine Hand auf den Scanner.

»Overwrite. Nur in mini möglich, Kyle Larson«, kommentierte die sanfte Stimme, als die Maschine sein Getränk ausspuckte.

»Scheiße, Mann, was soll das?« Wütend blickte der Junge auf die lächerlich kleine Tasse.

»Tja, Kyle, das bedeutet, dass deine Eltern dein Konsumprofil bearbeitet haben«, neckte Hannah ihn. »Wahrscheinlich sollst du nicht so viel Süßes naschen.« Gelächter ertönte um sie herum, die wartende Horde hinter ihnen hatte einen neuen Quell der Belustigung gefunden. Kyle Larson war schon in der Middle-school für seine Fresssucht bekannt gewesen, er futterte ständig Chips aus riesigen Tüten, schlang nebenbei mal fix eine Portion Pommes in sich hinein, die so groß war, dass sie einen afrikanischen Kleinstaat ernährt hätte, und trank gallonenweise neonfarbige Softdrinks, die den Zuckergehalt von sechs Pfund Marshmallows enthielten. Dass Kyle nicht fett wie ein Sumoringer war, lag einzig und allein daran, dass er mit genau demselben Enthusiasmus, mit dem er futterte, auch Football spielte. Mehrere Stunden lang, jeden Tag.

»Du kannst was von meinem haben.« Sophie hielt nun auch Kyle ihr Getränk hin. Sie konnte einfach niemanden leiden sehen.

Zu Hannahs Überraschung blinzelte Kyle nur stumm, obwohl er doch sonst nie um eine Antwort verlegen war. Stattdessen guckte er für den Bruchteil einer Sekunde sehnsüchtig, allerdings nicht auf Sophies Drink, sondern auf Sophie selbst. Hopp! dachte Hannah. Hatte sie das jetzt richtig mitgekriegt? Sollte Kyle eine Schwäche für die Freundin seines besten Freundes haben? Sophie schien allerdings nichts bemerkt zu haben und Kyle schwenkte bereits wieder albern seinen Mini-Becher und rief laut: »Dafür ist bei mir ein Shot Wodka drin«, sodass die Schülerschar um ihn herum erneut begeistert losgrölte. ■■

»Na, dann prost, Kyle.« Hannah zwinkerte Sophie zu und sie schlenderten weiter. Durch die gläserne Eingangshalle der Highschool hindurch, in der überall bunte Sitzsäcke vor Monitoren herumlagen und die neuen Schüler einluden, sich niederzulassen und eine virtuelle Tour durch die Myriad Highschool zu starten. *Changing Lives forever through Technology* flackerte auf den Bildschirmen das Motto von Myriad auf. Aber Hannah und Sophie blieben nicht stehen, sondern durchquerten die Halle, um auf den großen, von Ahornbäumen umgebenen Parkplatz dahinter zu gelangen.

»Kneif mich mal«, flüsterte Sophie. »Da stehen sie.«

Hannah nickte nur stumm. Yep. Da standen sie. Aufgereiht wie Perlen auf einer Kette, alle hellgrün und mit dem Myriad-Logo an der Seite – die E-Autos für die Freshmen aus der neunten Klasse. Letztes Jahr hatte sie noch voller Neid die älteren Schüler beobachtet, die mit ihren E-Autos über den Campus düsten, die Fenster weit offen, Ellenbogen lässig aus dem Fenster hängend, Musik bis zum Anschlag aufgedreht, während Hannah und ihre Freundinnen im Sportunterricht der 8. Klasse unter Aufsicht eines Irren mit Trillerpfeife – der großenwahnsinnige Sportlehrer Mr Bell – zum endlosen Dauerlauf durch die Campus-Anlagen gezwungen wurden. Aber jetzt, jetzt waren sie endlich an der Reihe. Sie wech-

selten mit unzähligen anderen Neuntklässlern aus den drei Middle-schools des Campus in die Myriad Highschool und damit in das zugehörige Internat auf dem Campus über. Und damit konnten sie den Campus endlich in vollen Zügen genießen und erkunden, denn als Achtklässler durfte man so ziemlich gar nichts und brauchte für jeden mickrigen Schritt abseits der Schule die Genehmigung der Eltern. Mit der Highschool jedoch begann nun die Freiheit und das wahre Leben. Für Hannah war es außerdem der Anfang eines völlig neuen Lebensabschnitts. Sie war von nun an vollkommen auf sich selbst gestellt. Seit ihr Vater im Frühjahr so plötzlich gestorben war, hatte sich ihr ganzes Leben komplett geändert. Am Morgen hatte er ihr noch ein Buch empfohlen und begeistert von einem neuen Forschungsprojekt erzählt, am Nachmittag lag er tot in seinem Büro. Gestorben an einem anaphylaktischen Schock. An seiner Erdnussallergie, eine Sache, die Hannah bis heute nicht verstand. Ihr Vater hatte sein Leben lang aufgepasst wie ein Luchs, dass er nichts zu sich nahm, was auch nur mikroskopisch kleine Spuren von Erdnüssen enthielt. Außerdem hatte er in jedem seiner Lebensbereiche einen Epi-Pen deponiert. Wie also hatte das nur passieren können? Es wurden auch keinerlei Hinweise darauf gefunden, dass ihr Dad etwas mit Erdnüssen gegessen hatte – kein Einwickelpapier, kein Cookie – gar nichts. Was man aber ebenfalls nicht gefunden hatte, war sein Epi-Pen, obwohl Hannah doch wusste, dass der immer in der obersten Schreibtischschublade lag. Immer! Es ergab einfach keinen Sinn.

Die folgenden Monate waren schrecklich gewesen, nicht zuletzt, weil Hannahs Mutter plötzlich wieder aufgetaucht war und noch bis zum Sommer versucht hatte, Hannah zu überreden, doch mit ihr nach New Orleans zu kommen, um dort mit ihr und ihrem neuen Mann zu leben. Aber das wollte Hannah auf keinen Fall. Eher riss sie nach San Francisco aus und lebte dort

auf der Straße, als dass sie zu ihrer Mutter zog. Die war vor ein paar Jahren einfach abgehauen, um mit ihrem Lover ein neues Leben zu beginnen. Sogar in diesem schrecklichen Sommer hier in Kalifornien hatte sie dauernd mit ihrem Mann telefoniert, ihn »Schatzi« genannt, was Hannah kaum aushalten konnte, und sich überdies die ganze Zeit als eine Art Krisenmanager gebärdet. Dabei kam Hannah prima alleine klar. Thanks, Mom. Kein Bedarf.

13

Das Myriad-Internat war daher das absolut Beste, was Hannah passieren konnte, und sie war heilfroh, endlich hier einzuziehen. Ihr Blick schweifte wieder über die E-Autos, dann stieß sie Sophie an.

»Und nun stell dir einfach mal vor, wir wären heute nicht hier, sondern müssten auf irgendeine dusslige Schule in Oklahoma gehen.« Hannah betonte Oklahoma so spöttisch, als wäre der ganze Bundesstaat ein Zufluchtsort für debile Bergbauern.

»Warum gerade Oklahoma? Du beleidigst die armen Leute dort.«

»Sag ich ja: die armen Leute!«

Sie kicherten beide.

»Und stell dir vor, wir müssten da hin und dürften in der Neunten natürlich noch nicht Auto fahren und hätten komische Fächer wie Hauswirtschaftskunde oder Holzarbeit.«

»Und die Jungs hätten alle Holzfällerhemden oder Tarnanzüge an und wären nicht so süß wie Ben oder wie ...« Sophie sah sich um. »Der da.« Sie deutete auf einen Jungen mit strubbeligen blonden Haaren, schwarzen Jeans und Sneakers, der einen Rucksack aus braunem Leder auf dem Rücken trug und zielstrebig zur Ausgabe für die E-Autos lief.

»Der war definitiv nicht auf unserer Middleschool, oder? Der wäre uns aufgefallen.« Hannah stieß ihre Freundin an, die dem Jungen hinterherstarrte. »Und zu deiner Ehrenrettung hast du

Ben schnell noch erwähnt.« Sie lachte und sah sich um. »Wo ist er denn eigentlich? Und wo bleibt Chloe?«

»Die kommt später, sie musste noch mal alles neu packen, weil sie ihren Koffer nicht zugekriegt hat.«

14

»Zu viele Ballkleider, was?«, witzelte Hannah. Ein Ballkleid wäre das Letzte, was ihre gemeinsame Freundin Chloe in den Koffer stopfen würde. Klamotten waren ihr ziemlich egal, und der Grund, warum sie ihren Koffer nicht zubekam, waren wohl eher die ganzen Bücher, die sie eingepackt hatte. Chloe verbrachte so viel Zeit vor diversen Bildschirmen, dass sie nicht auch noch Romane in elektronischer Form lesen wollte, so erklärte sie immer.

Sophie lachte. »Sie hat gesagt, wir sollen unbedingt das beste Zimmer für uns drei organisieren und notfalls mit den Fäusten verteidigen, falls irgendwelche Zicken es uns streitig machen.«

»Wenn man vom Teufel spricht ...« Hannah deutete ein Kopfnicken nach links an. Vier Mädchen in identischen dunkelroten T-Shirts, kurzen Röckchen und Tennisschuhen kamen dort angelaufen und lachten so übertrieben laut, dass allen, die einigermaßen auf Zack waren, klar sein musste, dass es überhaupt nichts Lustiges gab und sie lediglich eine Show abzogen. *Seht, wie absolut cool und übersprudelnd witzig wir sind. Wie unglaublich viel wir miteinander zu kichern haben. Vielleicht lachen wir ja gerade über dich, du Loser.*

Die vier Mädchen beruhigten sich etwas, brachen aber sofort wieder in hysterisches Gelächter aus, als sie an einem dümmlich grinsenden Jungen mit Basecap vorbeiliefen, als ob allein die bloße Gegenwart eines Vertreters des männlichen Geschlechts einen Heiterkeitsausbruch rechtfertigen würde. Fast alle Jungs auf dem Parkplatz starrten den Mädchen jetzt hinterher, selbst der fette Mann, der die E-Autos verwaltete, blickte kurz auf. Der Junge mit dem Lederrucksack hingegen nicht. Aus irgendeinem Grund freute Hannah das.

»Komm, wir gehen. Bevor die vier noch in Gehopse und Getanze ausbrechen.« Sie zog ihre Freundin am Arm.

»Hm«, machte Sophie. Es klang halbherzig. Hannah wusste, dass Sophie sich nichts mehr wünschte, als ins Cheerleaderteam zu kommen. Bei der Tanzgruppe hatte sie es letztes Jahr schon versucht und war im Gegensatz zu den vier Grazien in Rot nicht genommen worden. Beim Vortanzen war eins der Mädchen neben ihr ins Stolpern geraten, und während alle anderen ungeführt weitertanzten, hatte Sophie dem Mädchen geholfen, damit es nicht hinfiel. Allerdings mit dem Erfolg, dass Sophie aus dem Takt kam und irgendwie nicht wieder in den Rhythmus hineinfand. Das Mädchen, eine rothaarige Schnepfe namens Caitlin, hatte es dann ins Team geschafft und sich zu allem Überfluss nicht mal bei ihr bedankt.

»Dieses Jahr schaffst du es. Neuer Start und neue Schule heißt neues Leben. Kann nur besser werden.« Hannah setzte sich in Bewegung und suchte die Umgebung dabei unauffällig mit ihren Blicken ab. War Matt hier irgendwo? Sie musste ihn unbedingt sprechen. Herausfinden, was los war, denn seit einer knappen Woche hatte sie so gut wie nichts mehr von ihm gehört – nachdem sie den ganzen Sommer lang per SMS, nun ja, geflirtet hatten. So konnte man das durchaus nennen. Aber warum meldete er sich jetzt nicht mehr? Auf ihre Nachfragen waren auf einmal nur noch blöde, einsilbige Antworten gekommen. Ja, es ging ihm gut. Nein, er hatte jetzt keine Zeit zu schreiben. Nein, er war nicht sauer. Und so weiter. Hatte er etwa jemand anderes kennengelernt? Aber wo und wen, verdammt noch mal? Und ging sie das was an? Sie waren schließlich nicht zusammen, nicht richtig jedenfalls. Leider. Hannah wäre gern mehr als nur »eine« Freundin für Matt gewesen. Sie stellte sich sein Gesicht vor und lächelte unwillkürlich. Matt. Der kleine Junge, den sie als Dreijährigen vor zwölf Jahren im Wald neben dem Spielplatz gefunden hatte, als

ihr Ball ins Gebüsch geflogen war. Er hatte unter einem Mammutbaum gesessen und lautlos geweint. Bis heute wusste niemand, wie er dahin gekommen war und wer seine Eltern waren oder was um alles in der Welt sie veranlasst hatte, einen kleinen **16** Jungen in einem Redwood-Wald auszusetzen. Und ausgesetzt haben mussten sie ihn, denn niemand hatte ihn als vermisst gemeldet. Deborah Steiner, Myriad-Mitbegründerin und Studienfreundin von Hannahs Vater, adoptierte Matt zusammen mit ihrem damaligen Mann. Zum Glück für Hannah. Denn seitdem gab es Matt in ihrem Leben, er gehörte dazu wie die Sonne am kalifornischen Himmel. Aber seit dem letzten Jahr hatte sich etwas zwischen ihnen verändert. Auf schöne, knisternde, völlig verrückt und glücklich machende Weise verändert. Eine zufällige Berührung hier und da, eine kumpelhafte Umarmung, die einen Tick zu lange dauerte. Die Art, wie er sie ansah, wenn er glaubte, sie würde es nicht merken. Dann folgte der flirtige Sommer und jetzt seltsamerweise das große Schweigen.

»Was grinst du denn so in dich hinein?« Sophie legte prüfend den Kopf schief. »Darf ich mitlachen?«

»Der Typ da, der bei den Autos.« Hannah zeigte rasch auf den fetten Mann, der aussah wie zu prall aufgepumpt. »Glaubst du, der passt in so ein E-Auto überhaupt rein?«

Chloe

»Ich verstehe nicht, warum du einen Koffer mitschleppen musst«, klagte Chloes Mutter. »Du kannst doch jederzeit heimkommen und dir holen, was du brauchst. Ehrlich gesagt verstehe ich auch immer noch nicht, warum du überhaupt ins Internat ziehen musst. Ich in deinem Alter wäre froh gewesen, ein Zimmer für mich alleine zu haben.«

»Ach, Mom.« Chloe unterdrückte ein Augenrollen und umarmte ihre Mutter kurz. »Weil es cool ist, im Internat zu wohnen. Weil alle im Internat wohnen. Weil da was los ist.«

»Und bei uns ist nichts los?«, fragte ihre Mutter gekränkt.

»Nein. Nicht direkt. Also eher weniger ...« Chloe lachte los und zu ihrer Erleichterung lachte ihre Mutter mit.

»Ich weiß schon, ich weiß schon.« Sie winkte ab. »Du kannst ja jederzeit kommen, wenn die anderen dich nerven. Oder uns zumindest von Weitem zuwinken.«

Das würde Chloe sicher. Der Campus hatte zwar die Ausmaße einer kleinen Stadt, aber die Wahrscheinlichkeit, irgendwo auf ihre Eltern zu treffen, war ziemlich groß, schließlich war ihr Vater mittlerweile Chef von mehreren Campus-Instandhaltungsteams, auch wenn Chloes Mutter ihn immer noch lapidar als »Hausmeister« bezeichnete. Dass ihre Eltern vor drei Jahren den Job auf dem Campus bekommen hatten, war der größte Glückstreffer in Chloes Leben gewesen, denn normalerweise hätten sich ihre Eltern eine solche hochkarätige Internatsschule niemals leisten können. Wenn sie in Chicago geblieben wären, dann hätten ihre Eltern einen Job in einem Krankenhaus oder Altersheim als Hausmeisterehepaar angenommen, und Chloe wäre in irgendeiner unterdurchschnittlichen Middleschool in der Pampa nie

mit den Dingen in Berührung gekommen, die sie bei Myriad entdeckt hatte. Und garantiert wäre sie jetzt niemals auf dem Weg, einer der besten und jüngsten Hacker der Welt zu werden. Aber davon wussten ihre Eltern selbstverständlich nichts. Sie freuten sich einfach nur darüber, dass ihre Tochter in einer schönen Umgebung und in einem milden Klima aufwuchs und bereits mit fünfzehn Jahren kostenlos ein eigenes E-Auto zur Verfügung gestellt bekam.

»Hier.« Chloes Mutter reichte ihr eine Chipkarte.

Chloe riss die Augen auf. »Mom! Echt jetzt?«

»Ja. Aber verrät es niemandem. Du weißt schon.« Chloes Mutter wirkte etwas verlegen, immerhin war das hier nicht ganz im Sinne der Campusordnung, und Chloes Mutter war niemand, der leichtfertig gegen das Gesetz verstieß. Es sei denn natürlich, es ging um das Wohlergehen ihres einzigen Kindes, und das sicherte man eben am besten mit einer solchen Chipkarte. »Ich bin beruhigter, wenn ich weiß, dass du uns jederzeit erreichen kannst und überall Zugang hast.«

Chloe nickte. Mit der Chipkarte ihrer Eltern kam man in so ziemlich alle Bereiche, lediglich die unterirdischen Forschungslabore mit Zugangsbeschränkung waren davon ausgeschlossen. Aber mit der Chipkarte konnte man zum Beispiel alle E-Autos auf dem Campus benutzen, man kam kostenlos ins Kino, in die Eishalle und in den nicht-öffentlichen Bereich des botanischen Gartens, in dem neben allerlei grusligen und gefährlichen Pflanzen, seltenen Spezies und waghalsigen Neuzüchtungen unter anderem auch die Hanf-Plantage für medizinische Forschungszwecke vor sich hin wucherte. Chloe kannte eine Menge Leute, die sonst was dafür gegeben hätten, sich dort mal ausgiebig bedienen zu können.

»Was soll mir denn passieren, Mom?«, fragte sie trotzdem.

»Wir sind doch hier nicht in der Bronx.« Sie lachte, aber ihre Mutter lachte nicht mit.

»Es gibt da Gerüchte über ... Dinge, die nachts im Internat passieren«, erklärte ihre Mutter stockend.

»Was denn für Dinge?«, fragte Chloe verblüfft. Konnte es tatsächlich sein, dass ihre Mutter etwas über das Myriad-Internat wusste, das Chloe noch nicht in Erfahrung gebracht hatte? Unmöglich.

»So genau weiß ich das nicht. Aber du kennst doch Jay, den Sohn meiner Kollegin. Der sich letztes Jahr im September beide Beine gebrochen hat?«

Chloe erinnerte sich. »Der nachts aus dem Fenster im Internat gesprungen ist? Weil er irgendwohin abhauen wollte?«

»Er wollte nicht *irgendwohin* abhauen, sondern *vor* etwas. Etwas ... jemand ... etwas, was *drinnen* war. Das hat er gesagt, als er aus der Narkose aufgewacht ist, aber später hat er es wieder abgestritten.«

»Vor was denn?« Gegen ihren Willen verspürte Chloe jetzt einen leichten Grusel.

»Was immer es war – er hatte Angst davor und wollte nicht mehr darüber reden, hat seine Mutter gesagt.«

»Okay.« Genug davon. Chloe nahm die Chipkarte. Sie war ein rationaler Mensch und glaubte eher, dass dieser Jay zu dämlich gewesen war, sich beim Abhauen geschickter anzustellen, und hinterher eine Ausrede gebraucht hatte, aber das behielt sie für sich. Sie wollte nicht im letzten Moment mit ihrer Mutter herumdiskutieren, außerdem war es ja verdammt nützlich, so eine Chipkarte zu haben. Dennoch nahm sie sich vor, sich online ein wenig nach diesem Jay umzusehen. Diskret natürlich.

»Komm, ich fahr dich zum Internat.« Ihre Mutter hielt die Tür auf. »Ich schwöre auch bei meinem Leben, dass ich dich nicht noch bis in dein Zimmer begleiten werde. Hoffentlich findet ihr drei ein schönes.«

Oh ja, das würden sie. Chloe konnte es kaum erwarten, mit

Hannah und Sophie zusammenzuziehen. Und außerdem würde sie nun jeden Tag Connor in der Schule sehen, sie hatten sogar einen Nachmittagskurs zusammen, das hatte sie bereits in Erfahrung gebracht, ebenso diskret natürlich. Offiziell bekamen alle Schüler ihre Stundenpläne erst morgen mitgeteilt. Okay, es war der simpelste Kurs in ihrer ganzen Jahresplanung – *Geschichte der Computerspiele von den Anfängen bis zur Gegenwart* –, aber Connor hatte es eben nicht so mit den Leistungskursen. Und ihm zuliebe hörte Chloe sich gern einmal in der Woche an, wie die technischen Neandertaler sich vor vierzig Jahren für ein komplett dämliches Computerspiel namens *Pong* begeistert hatten.

Schade war nur, dass Connor nie den wahren Grund erfahren würde, warum Chloe mit ihm in diesem Kurs saß. Eher biss sie sich nämlich die Zunge ab, als dass sie ihm jemals ihre Gefühle gestand.